

Schule unter dem Hakenkreuz

von Heinz Sydow¹

Der Weg zur Machtergreifung in Deutschland durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) wurde frei, als der greise Reichspräsident Paul von Hindenburg deren Führer Hitler zum Reichskanzler berief. Hitler trat dieses Amt mit dem unverrückbaren Ziel und dem unbeugsamen Willen an, die Ideologie seiner Partei zur Staatsdoktrin zu erheben, den "Schandvertrag von Versailles" für ungültig zu erklären, das Weimarer System mit seiner demokratisch-republikanischen Staatsform abzuschaffen und den völkischen Führerstast zu errichten. In einem pathetischen Appell mit bewusst sozialen Untertönen wurde das deutsche Volk zu einem Neuanfang, zur "nationalen Erhebung" aufgerufen.

Im Zuge der nun einsetzenden Entwicklung geriet auch die Schule in den Einflussbereich der nationalsozialistischen Ideologie. Mit dem Auftrag zur Schaffung des völkischen Staates ihren Beitrag zu leisten, wurde sie gezwungen sich an neue, absolut gesetzte Werte zu orientieren. Ihre so beginnende Politisierung nahm der Schule die bisher errungene pädagogische Freiheit. Sie sollte nationalsozialistische „Herrenmenschen" erziehen, "politische Soldaten" und "selbstlose Kämpfer“ für Volk und Vaterland.

Der Österreicher Hitler, geprägt von den durchaus negativen Erfahrungen seiner Wiener Jugendzeit, wollte unter Missdeutung des Begriffes "Preußentum" bzw. der sogenannten „preußischen Tugenden" und der ihnen innewohnenden moralischen und geistigen Qualitäten die heranwachsende Generation zu Superreußen erziehen: die Jungen zur unbedingten Mannes- und Gefolgschaftstreue, die Mädchen zum arbeitsbewussten und arterhaltenden Frauentum. Die deutsche Jugend sollte "flink wie die Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl" werden. Die individuell-humanistische Erziehung wurde abgelehnt, sie passte nicht in die heroische Zeit des Aufbruchs. Es sollte nicht mehr vom Kinde aus sondern zum Volke hin unterrichtet werden.

Mit diesem neuen Erziehungsauftrag erhielten die Unterrichtsinhalte eine neue Wertung. In den Mittelpunkt der Unterweisung rückte die pseudowissenschaftliche Lehre von "Blut und Boden". Unter dem gefühlsbetonten Wertbegriff "Volk und Vaterland" erhielten die Unterrichtsfächer eine neue Rangordnung.

Die Leibeserziehung bzw. die Leibesübungen bekamen von nun eine herausragende Bedeutung. Sie dienten nicht nur der Körperertüchtigung und Gesunderhaltung. Mit Mannschaftsspielen und Kampfsportübungen, denen ein breiter Raum zur Verfügung gestellt wurde, sollte der Sportunterricht auch zur Gemeinschaftserziehung beitragen. Die Fächer Deutsch, Geschichte und Erdkunde – in den Grundschulklassen die Heimatkunde - sollten das völkische Selbstbewusstsein wecken und stärken - die Erdkunde sollte dabei nach geopolitischen Gesichtspunkten erteilt werden. Den Naturkunde bzw., Biologieunterricht prägten Rassenkunde und Erblehre.

Politische Parolen, die Instinkt und Gefühl ansprachen, sollten emotionale Kräfte wachhalten: Arbeit adelt - Arbeit macht frei - Arbeiter der Faust und der Stirn - Gemeinnutz geht vor Eigennutz - Dein Volk ist alles - Recht ist, was dem Volke nützt - Kanonen sind wichtiger als Butter - Der Jude ist unser Feind!

¹ Unveröffentlichtes Manuskript

In den Januartagen des Jahres 1933 war die Arbeitslosigkeit im Revier besonders groß. In Unna betrug sie 13% und lag damit weit über dem Reichsdurchschnitt. Jeder zweite Bergmann hatte seinen Arbeitsplatz verloren und in der Bergarbeitergemeinde Massen konnte man das Lied dieser Not singen, ein Lied von Hoffnungslosigkeit aber auch vom kämpferischen Trotz. An jenem denkwürdigen Januartag hatten die Schulkinder der katholischen Volksschule am Hellweg Grippeferien, die vom 28. 1. bis zum 6.2. vom Kreisarzt angeordnet waren. In Massen ging die Grippe um. Aber was bedeutete dies schon? Das ganze deutsche Volk befand sich in fiebriger Erregung. Die Berufung Hitlers zum Reichskanzler sprach sich unter den Einwohnern Massens schnell herum und löste eine abwartende und zwiespältige Haltung aus: In den Familien der alten und gestandenen Sozialdemokraten herrschten Bestürzung, Ablehnung und trotziges Aufbäumen. Bei den Reichstagswahlen am 12. März hielten sie ihrer Partei die Treue. Sie blieb mit 40,86 % der abgegebenen Stimmen die stärkste politische Kraft im Dorf. Die Nationalsozialisten waren begeistert und hofften auf den großen Sieg, der ihnen versagt blieb. In Massen erreichten sie bei den Wahlen am 12. März nur 32,57 % der abgegebenen Stimmen im Reich nur gemeinsam mit den Deutschnationalen die absolute Mehrheit.

In Massen gab es am 30. Januar keinen Fackelzug zur Ehre Hindenburgs und Hitlers. Er wurde erst am 21. März 1933 nachgeholt, als man auch hier wie überall in Deutschland die Eröffnung des Reichstages als "Tag vom Potsdam" und als "Tag der nationalen Erhebung" mit einem riesigen Propagandaspektakel feierte. Für die Massener Schulen begann die Zeit des Nationalsozialismus.

Das Jahr der deutschen Revolution, das Gründungsjahr des sogenannten Dritten Deutschen Reiches, machte sich auch im hiesigen Schulleben bemerkbar und zwar insofern, als besonders wichtige Tage dieses Jahres von der Schule gebührend gefeiert wurden, so der 21.3.1933, der Tag von Potsdam. Die Schüler hiesiger Schulen waren gewissermaßen Zeugen dieses hochbedeutsamen Vorganges, indem ihnen Gelegenheit gegeben wurde, im Middendorff'schen Saale die durch Rundfunk übertragene Ansprache des Herrn Reichspräsidenten und die Regierungserklärung des Herrn Reichskanzlers anzuhören.

Die Mädchen und Jungen der katholischen Schule am Schacht erlebten diesen „historischen Vorgang“ im Gemeinschaftsempfang im Saale der Gastwirtschaft Schepp. Am Abend dieses "denkwürdigen Tages" fand ein Fackelzug statt, an dem auch die Schüler der oberen Jahrgänge teilnahmen. Am "hell flammenden Freudenfeuer" würdigte Pfarrer Freytag in einer "kernigen Ansprache die hohe politische Bedeutung dieses Tages“. Gemeindevorsteher und Ortsgruppenleiter Peters schloss mit einem "Treuegelöbnis an unseren erhabenen Reichsgründer und Führer Adolf Hitler".

Während seine Schüler im Fackelzug durch Massen marschieren mussten, bangte der Leiter der evangelischen Schule am Hellweg, der Rektor Heinrich Lehnemann, um seine Zukunft. Er war bereits am 13. 3. beurlaubt worden. Als Kreisleiter des "Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold" hatte sich der engagierte Sozialdemokrat als unversöhnlicher Gegner der Nationalsozialisten profiliert und sich dadurch missliebig gemacht. Auf Grund des "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7.4.1933 wurde er von seinem Amt entbunden. Er hielt sich für einige Zeit verborgen, stellte sich im Mai der Polizei und wurde in das Sammellager der Kolonie Bergkamen-Schönhausen eingeliefert. Die Leitung der Schule übernahm Konrektor Hartlieb.

Strukturelle Änderungen im Schulwesen

Wichtige Veränderungen im Massener Schulwesen erfolgten dann 1934. Am 10. 4. fand eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevertretung und der Schuldeputation statt, an der auch der Amtsbürgermeister Lehnhaus und der Schulrat teilnahmen. Zwei wichtige Beschlüsse wurden gefasst:

- die Wiedereröffnung der einklassigen Schule in der Obermassener Heide,
- die Auflösung der sogenannten Kolonieschulen am Schacht III. Hier sollte von der evangelischen Schule eine Klasse für die Kinder des 1. und 2. Schuljahres, etwa 40 Kinder, bestehen bleiben, von der katholischen Schule ebenfalls eine Klasse für die unteren vier Jahrgänge, etwa 30 Kinder. Beide Klassen wurden den Systemen in Niedermassen angegliedert. Eine Begründung für diese Maßnahme wurde nicht gegeben. Es ist aber anzunehmen, dass sie auf Grund der 2. Preußischen Sparverordnung vom 23.12.1931 erfolgte, die damals zu einem rigorosen Stellenabbau führte, denn das Geld war auch im Jahr 1934 noch knapp. Glaubte man mit dieser Maßnahme Geld zu sparen? Ob dabei auch politische Gründe eine Rolle spielten, ob man die Buderuskolonie über die Kinder wieder stärker an die Dorfgemeinschaft binden wollte - es bleibt dahingestellt.

Die Eltern am Schacht III - der Glückauf Straße, der Wasserkurler Straße und am Afferder Weg, wie auch in der Buderuskolonie fassten die Schließung ihrer Schule als eine Art Bestrafung auf, zumal ihnen mit der Schule ein Teil ihrer Identität genommen wurde. Der Beschluss wurde zum 1. Juli 1934 wirksam. Die älteren Schulkinder mussten nun wieder den unbeliebten Schulweg nach Niedermassen antreten, vom katholischen System waren es aber nur 8 Schüler, die dem 7. und 8. Schuljahr angehörten.

Ebenfalls 1934 trat der Schulleiter der evangelischen Volksschule in Obermassen, der Hauptlehrer Schulz nach Vollendung seines 62. Lebensjahres in den Ruhestand. Die Zweite Preußische Sparverordnung vom 23.12.1931 gab ihm die Möglichkeit dazu. Sein Nachfolger wurde Wilhelm Schnetger, der 1899 an die Schule berufen worden war. Er wurde am 8. April 1935 mit Wirkung vom 10. Februar des Jahres zum Hauptlehrer ernannt und am 30. April vom Schulrat Osthusheinrich in sein Amt eingeführt.



Lehrer Wilhelm Schnetger (Schnurbart-Wilhelm) an der Blücherschule; Bild: Hosang

Das Jahr 1934 brachte auch das Ende der Elternbeiräte, die aufgelöst und nicht wieder gewählt wurden. Sie wurden durch einen Beirat der Schulgemeinde ersetzt, deren Mitglieder dem Führerprinzip entsprechend vom Schulleiter ernannt wurden. Als Beiräte bzw. als Jugendwalter für die katholische Schule wurden am 1.4.1935 Frau Welcher, Herr Becker und Herr Kuhlmann ernannt. Am selben Tag feierte die an der gleichen Schule tätige Lehrerin Gertrud Metzger ihr 25-jähriges Dienst- und Ortsjubiläum. Am 18. Januar 1936 wählte die Schuldeputation in ihrer letzten Sitzung den Leiter der evangelischen Volksschule in Niedermassen, den Konrektor Hartlieb zum Hauptlehrer. Immer stärker setzte sich nun im Schulwesen das Führerprinzip durch, das auch in Massen am 12.3.1936 zur Auflösung der Schuldeputation führte.

„Beschluss - Auf Grund des § 4 Abs. 7 des Volksschulunterhaltungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes über die Aufhebung der Schuldeputationen, Schulvorstand und Schulkommissionen und die Berufung von Schulbeiräten vom 26. März 1935 setze ich die Zahl der Schulbeiräte gemäß § 47 Abs. 1 Ziffer 3 mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde auf 6 – in Worten sechs - fest. gez., Peters“²

Die Beiräte hatten den Schulvorsteher lediglich zu beraten, der aufgrund der Beratung dann allein zu entscheiden hatte, seine Entscheidung wurde als "Beschluss" mit seiner Unterschrift rechtskräftig. Schulvorsteher in Massen wurde Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP Peters, der für Massen alle Fäden in seiner Hand hielt. Zu Schulbeiräten für den Schulverband Massen für die Zeit vom 1.4.1936 bis zum 31. 3.1941 ernannte er unter Berufung in das Beamtenverhältnis folgende Männer, die sicherlich sein Vertrauen besaßen: den Gastwirt Hugo Middendorff, dem Grubenschlosser Heinrich Figoy, den Maurerpolier Heinrich Reinhold, den Milchhändler Julius Voß, den Lehrer Josef Schwingenheuer und den Schulleiter Hauptlehrer Wilhelm Schnettger.

Die Schließung der noch bestehenden Klassen der ehemaligen Kolonieschulen am Schacht III erfolgte dann 1937. Das führte zu einem starken Ansteigen der Schülerzahlen der evangelischen Hellwegschule. Um einen Ausgleich bei den Klassenstärken zu erreichen wurden 22 Schüler dieser Schule nach Obermassen überwiesen. Als am 1. April des gleichen Jahres Hauptlehrer Wilhelm Hartlieb "in Pension" ging, wurde die Leiterstelle der evangelischen Volksschule in Niedermassen nicht ausgeschrieben, sondern mit dem Lehrer Karl Rickert besetzt, der bereits als Schulleiter an der aufgelösten evangelischen Schule am Schacht III tätig gewesen war.

Am 1. April 1938 konnte der Lehrer August Holle auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst des Ortsschulverbandes Massen an allen drei Massener katholischen Schulen zurückblicken. Im Lehrerzimmer der katholischen Schule wurde dieses Ereignis im Kreise der Kollegen gefeiert und die Arbeit des Jubilars von seinem Schulleiter, dem Hauptlehrer Adolf Weinberg gewürdigt. Es war die letzte festliche Stunde an dieser Schule vor ihrer Auflösung, denn das Jahr 1938 brachte grundlegende Veränderungen im Massener Schulwesen.

Zum 25. Juli hatte der Ortsschulvorsteher Peters, Massens allmächtiger Mann, seine Schulbeiräte zu einer wichtigen Zusammenkunft gerufen, In Anwesenheit von Schulrat Seyfarth wurde über die "Umwandlung der Bekenntnisschulen in Simultanschulen“ mit dem folgenden Ergebnis verhandelt: Zur ordnungsgemäßen unterrichtlichen Versorgung des Ortsschulverbandes Massen und im Hinblick auf die zurückgegangenen

² Protokollbuch der Schuldeputation des Ortsschulverbandes Massen, Protokoll vom 12.3.1936

Schülerzahlen beschließe ich nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen unter Sicherstellung des Religionsunterrichtes, dass die evangelische und katholische Hellwegschule im Ortsteil Niedermassen und die ev. Volksschule im Ortsteil Obermassen mit Wirkung vom 1.10.1938 als Volksschulen eingerichtet werden, in denen gleichzeitig evangelische und katholische Lehrkräfte einzustellen sind. Die Schulbeiräte sind gehört. Das Vorhandensein der für meine Maßnahme gegebenen besonderen Gründe kann von den Beteiligten binnen vier Wochen vom Tage der Bekanntmachung an durch Einspruch bestritten werden, er ist bei dem unterzeichneten Ortsschulvorsteher einzulegen.“³

So einfach war es, die Schullandschaft einer Gemeinde zu ändern, und niemand wagte es damals gegen eine Entscheidung eines NS-Hoheitsträgers sein Veto einzulegen. So wurde dieser Beschluss nach seiner Genehmigung durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 12. 9.1938 dann auch vollzogen. Der schwärzeste Tag für die Gemeinde Massen im Jahre 1938 war die Umwandlung der katholischen und evangelischen Schulen in die deutsche Schule. Vom 1. Oktober 1938 an gibt es in Massen nur noch „deutsche Schulen“ bzw. Gemeinschaftsschulen:

- die einklassige Volksschule in der Obermassener Heide,
- die Blücherschule in Obermassen,
- die Hellwegschule in Niedermassen.⁴

Die Leitung der Blücherschule in Obermassen wurde dem Hauptlehrer Weinberg, dem bisherigen Leiter der katholischen Schule in Niedermassen übertragen. Durch Regierungsverfügung wurde der Hauptlehrer Wilhelm Schnettger von Obermassen nach Opherdicke versetzt. Herr Wendte wechselte zur Hellwegschule, während Herr Held von Hengsen nach Obermassen kam. Die Leitung der Hellwegschule behielt der Hauptlehrer Rickert, der nach Umwandlung der Hauptlehrerstelle in eine Rektorstelle am 1.1.1939 zum Rektor ernannt wurde. Die Lehrer Holle und Schwingenheuer und die Lehrerin Gertrud Metzger von der aufgelösten katholischen Schule blieben an der Hellwegschule in Niedermassen.

Lehrer im Konflikt zwischen NS-Ideologie und eigener Überzeugung

Mit ihren Schulen gerieten auch die Lehrkräfte unter den Einfluss der "Partei". Sie wurden zwangsläufig zu Verkündern nationalsozialistischer und völkisch-nationalistischer Lehre, viele von Ihnen wohl gegen ihren Willen und gegen ihre Überzeugung. Da sie sich in einer Zwangslage befanden, keine Alternative sahen, passten sich einige mit Zurückhaltung den Umständen und Forderungen der Zeit an. Andere glaubten in der abstrusen Lehre Hitlers - niedergeschrieben in seinem Buch "Mein Kampf" den Atem der Geschichte zu spüren, glaubten an den Aufbruch des Dritten Reiches in eine große Zukunft. Sie wurden missbraucht, bis die bittere Stunde der Erkenntnis über sie kam. Durch ihre Vereidigung auf den "Führer und Reichskanzler" nach dem Tode Hindenburgs im Jahre 1934 wurde die Lehrerschaft an die Partei und ihre Ziele gebunden. Die Massener Lehrerinnen und Lehrer wurden am 9. September auf der Wilhelmshöhe in Iserlohn vereidigt. Von 1935 an musste nach einer Verfügung des Reichs- und preußischen Ministers für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung (Z II a Nr. 2729 M) die Mitgliedschaft der Lehrer in der NSDAP nachgewiesen werden.

Doch zunächst musste die Lehrerschaft mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut gemacht werden. Dabei stellte sich wohl ein gewaltiger Nachholbedarf heraus. Vorrangig

³ Protokollbuch der Schuldeputation des Ortsschulverbandes Massen

⁴ Chronik der katholischen Kirchengemeinde St. Marien Massen

wurde die Lektüre des Hitlerbuches "Mein Kampf" jedem Lehrer zur Pflicht gemacht. Die Schulung der Lehrkräfte verlief mehrgleisig. Sie erfolgte durch amtliche Konferenzen, Fachtagungen des NS-Lehrerbundes sowie im Rahmen der Schulungsabende der Partei.

Die amtlichen Konferenzen, die monatlich stattfanden, wurden für die Lehrkräfte der Massener Schulen gemeinsam durchgeführt und vom dienstältesten Schulleiter, dem Hauptlehrer Adolf Weinberg geleitet. Sie liefen nach einer bestimmten Ordnung

Ab: Lehrprobe mit anschließender Kritik, Vortrag mit Aussprache, Bekanntgabe von Verfügungen und Erlassen etc. Sie endeten immer mit einem Gruß an den "geliebten Führer unseres Volkes und Reiches."

„Knochenbau und Zahnpflege" war das Thema der Konferenz am 15.1. 1936, die Lehrprobe wurde vom Lehrer Storkebaum gehalten. Im Protokoll heißt es:

„Zunächst begrüßt der Leiter (Hauptlehrer Weinberg) den Kreisschulrat und klärte dann die Frage: Warum Fachschaftstagungen? Er bat das Kollegium, die ganze Kraft einzusetzen, denn von der Schule hängt es zum größten Teil ab, dass der Führer seine Idee und sein Vorhaben bald verwirklichen kann. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft."

In der nächsten Konferenz am 12.3.1936 ging es um das Problem, wie das Dritte Reich den Bauern hilft. In der Lehrprobe, die vom Lehrer Schwingenheuer gehalten wurde, ging es um das Thema Erbhof mit den Unterpunkten Größe des Erbhofes, Name des Erbhofes, Voraussetzungen sowie An- und Miterben.⁵ Nach der Besprechung der Lehrprobe folgte dann ein Vortrag über die Frühgeschichte des Bauervolkes der Germanen.

In der Konferenz am 13.3.1936 wurde über das "Grenzlanddeutschtum in Oberschlesien" gesprochen. Der Lehrprobe lag die folgende Gliederung zugrunde:

1. Klärung der Begriffe: Staatsgrenze / Volksgrenze, Reich / Grenzland, Reichsdeutsche / Grenzlanddeutsche. Dies geschah mit Hilfe der Sprachenkarte von Mitteleuropa.
2. Grenzlanddeutschtum im Oberschlesien: a) Schlesien, ein altes deutsches Kulturland, b) Bestimmungen über Oberschlesien im Versailler Vertrag - Kampf der Freikorps- c) Bedrückung und Not der Bevölkerung Oberschlesiens, d) Unsere Aufgabe: Unterstützung unserer Brüder im Kampf um ihr Deutschtum".

In der dann folgenden Besprechung wurde über die Auswahl des Themas über seine Vorbereitung und die Zielsetzung der nachfolgenden Unterrichtsstunden gesprochen. In der Niederschrift über die Konferenz heißt es dann weiter: „Unter Punkt Verschiedenes erinnerte der Leiter an unsere Pflicht als Erzieher alles daran zu setzen, damit die Welt am 29. bei der Wahl⁶ sieht, dass nicht nur der Führer, sondern das ganze deutsche Volk die Befreiung der Rheingrenze will, Unsere Parole soll lauten: Deutschlands Einigkeit unsere Stärke, Deutschlands Stärke unsere Kraft. Mit einem Gruß an den Führer schloss die Tagung".⁷

Die Lehrerfortbildung, d.h. die Umschulung der Lehrerschaft, ihre Beeinflussung im nationalsozialistischen Sinne war nicht nur die Aufgabe der amtlichen Konferenzen, sondern auch der Auftrag des NS-Lehrerbundes (NSLB), in den nach 1933 die Mitglieder aller Lehrerverbände überführt worden waren. Sie wurde von 1938 an ein Hauptanliegen dieser Organisation. Bereits im Juni 1938 hatte der preußische Minister sowie Reichsminister für

⁵ Massen hatte 1941 21 Erbhöfe und einen Erbpachthof, vgl. Schilling, Helene (1941) die bäuerlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde Massen

⁶ Nach Kündigung des Locarno-Vertrages ließ Hitler a.7.3.1936 widerrechtlich deutsche Truppen in das entmilitarisierte Rheinland einrücken. Dieses Vorgehen Hitlers wurde in den Reichstagswahlen am 29.3.1936 mit 99% Ja-Stimmen gebilligt. Es erfolgte kein Widerstand der Entente.

⁷ Unterrichtsprotokolle vom 15.1., 12.2. und 13.3.1938

Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung in einem Erlass (E II b 150) verlangt, "dass diese Fortbildung in Zukunft planmäßiger und gründlicher erfolgen möge". Aufgrund dieses Erlasses wurden vom Regierungspräsidenten in Arnberg im Einvernehmen mit dem Gauwalter des NSLB Westfalen-Süd am 3.11.1938 neue Richtlinien dafür erlassen (U II 2. Nr. 1649 XI). Von nun an sollte die Lehrerfortbildung in Sach- und Facharbeitsgemeinschaften des NSLB erfolgen.

Die Sacharbeitsgemeinschaften sollen in wissenschaftlicher Arbeit den Lehrkräften behilflich sein, ihr Sachwissen in den verschiedenen Fächern entweder zu vertiefen und nationalsozialistisch neu auszurichten oder auch sich völlig neu anzueignen (z. B. in Rassenkunde, Erblehre, Vorgeschichte). Sie liefen bisher schon als interfachschäftliche Gruppen. Die Schulräte unterstützen die Bestrebungen des NSLB und empfehlen den Lehrern und Lehrerinnen ihrer Aufsichtskreise dringend die Beteiligung an den Sacharbeitsgemeinschaften.

Die Facharbeitsgemeinschaften gliedern sich in a) Unterrichtstheoretische Übungen und b) Unterrichtspraktische Übungen.

Zu a): Die theoretisch-praktischen Arbeitsgemeinschaften werden vom Fachschaftsleiter 4 oder von den von ihm ausgelesenen Bundesfreund geleitet.⁸ Der Schulrat nimmt nach Möglichkeit an den Tagungen dieser AGs teil und macht den

Lehrern und Lehrerinnen seines Aufsichtskreises die Teilnahme weitgehend zur Pflicht.

Ihre Aufgabe ist, durch Vorträge und Besprechungen die in dem Sacharbeitsgemeinschaften oder durch eigene Arbeit gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die hier vorausgesetzt werden müssen, für die lehrplanmäßige didaktische und methodische Verwendung zurechtzuschneiden. Hat also z.B. die Sacharbeitsgemeinschaft die vorgeschichtlichen Ereignisse und Tatsachen selbst ohne Rücksicht auf die einzelnen Schularten erörtert und gewonnen, so prüft die unterrichtstheoretische AG, wie weit die vorgeschichtlichen Kenntnisse in den Lehrplan für Volksschulen eingebaut werden können.

Zu b) Die unterrichtspraktischen Übungen stehen unter der Leitung des Schulrates oder der von ihm beauftragten Schulmänner. Sie tagen am selben Morgen an den verschiedenen dafür geeigneten Schulen unter verschiedenen Leitern. Es werden Lehrproben gehalten mit gleicher oder ähnlicher Aufgabe. Im Anschluss an die Lehrproben werden die dabei gemachten Beobachtungen besprochen und ausgewertet. Es folgen Vorträge und Besprechungen über schulkundliche Fragen.⁹

Mit der Durchführung der Tagungen wurde sofort begonnen, Dabei sollten für das Sacharbeitsgebiet "Vierjahresplan" drei bis vier und für das Gebiet Heimatkunde ein bis zwei Tagungen vorgesehen werden. Um möglichste fruchtbare Arbeit zu leisten, wurden im Schulaufsichtskreis Unna möglichst kleine Arbeitsgemeinschaften gebildet.

So blieben die Kollegien der Massener Schulen unter sich. Der "Kreisabschnitt Massen" stand unter der Leitung des Lehrers Kütemeier [Blücherschule, Obermassen?].

Nach dem Arbeitsplan für Dezember 1938 hatte sich die Massener Lehrerschaft am Sonnabend, den 10. in der unterrichtstheoretischen AG mit dem Thema "der Vierjahresplan in der Schularbeit" zu beschäftigen. Referent war der "Bundesfreund" Weinberg, getagt wurde in der Gastwirtschaft Schmitz in Unna. Die unterrichtspraktische AG für den Kreisabschnitt Massen fand am Freitag, den 16.12. um 8 1/2 Uhr in der Hellwegschule statt. Sie wurde vom Lehrer Kütemeier geleitet, auf der Tagesordnung standen:

„a) 6. Schuljahr, Lehrer Ganzke: Der Wald als Rohstoffquelle

b) 5. Schuljahr, Lehrer Holle: Die Gewinnung neuen Kulturbodens durch Urbarmachung

⁸ Fachschaft 4 = Volksschulen

⁹ Rundschreiben des Gauleiters des NSLB, Gau Westfalen-Süd vom 1.11.1938, Akten der Blücherschule

c) das Reichsschulpflichtgesetz".¹⁰

Keine Lehrkraft konnte sich den angeordneten Fortbildungsveranstaltungen entziehen. In den zweiten Prüfungen für das Lehramt an Volksschulen in Preußen wurden von den Schulamtsbewerbern an erster Stelle Kenntnisse über nationalsozialistisches Gedankengut verlangt, z. B. über die Geschichte der NS-Bewegung, über den Lebenslauf Hitlers, über sein Buch "Mein Kampf", über das Parteiprogramm, über die völkische Idee von Blut und Boden, usw. Auch über aktuelle politische Ereignisse und Maßnahmen, z.B. über die Aufrüstung und den Vierjahresplan.

Die Erteilung christlichen, konfessionell gebundenen Religionsunterrichtes wurde für die Lehrerschaft zu einem Problem. Die Schule, die völkisch auszurichten war, geriet durch ihren Auftrag zwangsläufig die nun beginnende Auseinandersetzung zwischen Christentum und Nationalsozialismus, zwischen zwei Weltanschauungen, die unvereinbar waren. Da die Kirchen ureigenen, traditionell gewachsenen Gesetzen folgten, die zudem theologisch und ethisch fest begründet waren, konnten sie nicht wie Parteien, Verbände und Institutionen verboten oder gleichgeschaltet werden. Auch ein Kompromiss zwischen christlicher Verkündigung und nationalsozialistischer Propaganda war undenkbar.

Das Gebot allumfassender christlicher Nächstenliebe und die NS-Doktrin von Blut und Boden, vom unerbittlichen Rassenkampf standen sich miteinander unvereinbar gegenüber. Zunächst schien eine praktische Zusammenarbeit der NSDAP mit den Kirchen möglich. „Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, dass eine dauernde Gesundung unseres Volkes nur erfolgen kann auf der Grundlage: Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Dieser Punkt 24 im Programm der NSDAP war kein Glaubensbekenntnis der Partei zum Christentum, sondern eine kluge taktische Äußerung zu dem Zwecke, Gemeindeglieder der Kirchen für ihren Kampf um die Macht zu gewinnen.

Auch in seiner Regierungserklärung am 23.3.1933 sicherte Hitler der Kirche zu, ihre Rechte nicht anzutasten. "Die nationale Regierung wird in Schule und Erziehung den christlichen Konfessionen den ihnen zukommenden Einfluss einräumen und sicherstellen. Ihre Sorge gilt dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat. Ebenso legt die Reichsregierung, die im Christentum die unerschütterlichen Fundamente des sittlichen und moralischen Lebens unseres Volkes sieht, den größten Wert darauf, die freundschaftlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl weiter zu pflegen. Die Rechte der Kirchen werden nicht geschmälert, ihre Stellung zum Staate nicht geändert".¹¹

Durch diese Zusagen, den Kirchen den Schutz des Staates zu lassen, hoffte Hitler diese für eine Mitarbeit zu gewinnen. Weitere Maßnahmen - die Zerschlagung, der Freidenker-Organisationen, die Aufforderung der Partei, an ihre Mitglieder, wieder in die Kirchen einzutreten, blieben nicht ohne Erfolg. Sie beruhigten nicht nur die kirchlich eingestellten Anhänger der Partei, sondern auch die breite Öffentlichkeit. Das wurde auch in Massen sichtbar. Als hier am 21.3.1933 der "Tag von Potsdam als "Tag der nationalen Erhebung" mit einem Fackelzug gefeiert wurde, hielt der evangelische Pastor Gottfried Freytag eine

¹⁰ Arbeitsplan der Arbeitsgemeinschaften des NSLB (Fachschaft 4) für Dezember 1938, Akten der Blücherschule

¹¹ Vgl. Zentner, Kurt (1965): Illustrierte Geschichte des Dritten Reiches, S. 384

„kernige“ Ansprache. An den Festgottesdiensten, die am Vormittag des 1. Mai stattfanden, nahmen viele Mitglieder der NS-Organisationen in ihren Uniformen teil.

Was Hitler aber persönlich über die Kirchen und Ihre "Pfaffen" dachte, demonstrierte er unübersehbar am jenem 21.3.1933. Während vor dem Staatsakt zur Eröffnung des Reichstages in der Potsdamer Garnisonskirche die Abgeordneten an den Gottesdiensten ihrer Konfessionen teilnahmen, weilten Hitler und Goebbels an den Gräbern getöteter Nationalsozialisten auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin, Das war mehr als eine Demonstration. Dies war ein Signal, das vom Führerkorps der SS und von der Hitlerjugend gehört und verstanden wurde, während es in der emotionalen Begeisterung jener Tage unbeachtet blieb. Ich verweise in diesem Zusammenhang an Zeilen eines Gedichtes Baldur von Schirachs¹²:

*„Was sie auch Dome schufen,
uns sind Altar die Stufen
der Feldherrnhalle“.¹³*

Trotz des Abschlusses des Konkordats zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl am 22.7.1933, das der katholischen Kirche gegen ihren Verzicht auf politische Tätigkeit noch erhebliche Rechte zusicherte, wurde die ideologische Auseinandersetzung unabwendbar. Im schulischen Alltag begann sie bereits im Herbst 1935, als die jüdischen Kinder, auch die getauften, gezwungen wurden, die öffentlichen Schulen zu verlassen, Der Erlass, des Reichsministers Rust über die "Rassentrennung auf den öffentlichen Schulen" (E II c Nr.1953/35) vom 10. 9.1935 erreichte die Massener Schulleiter auf dem Dienstwege (Regierungspräsident in Arnsberg 20. 9.1935, Landrat in Unna 26. 9.1935, Amtsbürgermeister Unna-Kamen 2.10.1935).

„Eine Hauptvoraussetzung für eine gedeihliche Erziehungsarbeit ist die rassische Übereinstimmung von Lehrer und Schüler. Kinder jüdischer Abstammung bilden für die Einheitlichkeit der Klassengemeinschaft und die ungestörte Durchführung der nationalsozialistischen Jugenderziehung auf den öffentlichen Schulen ein starkes Hindernis. Die auf meine Anordnung bisher vorgenommenen Stichproben in einzelnen preußischen Gebietsteilen haben gezeigt, dass die öffentlichen Volksschulen noch immer in nicht unerheblichem Maße von jüdischen Schülern und Schülerinnen besucht werden. Die Errichtung öffentlicher und privater jüdischer Schulen hat zwar an einzelnen Orten zu einer gewissen Sonderung derjenigen jüdischen Schulkinder geführt, die der mosaischen Religion angehören. Die Trennung nach Konfessionen ist jedoch für ein nationalsozialistisches Schulwesen nicht ausreichend. Die Herstellung nationalsozialistischer Klassengemeinschaften als Grundlage einer auf dem deutschen Volkstumsgedanken beruhenden Jugenderziehung ist nur möglich, wenn eine klare Scheidung nach der Rassenzugehörigkeit der Kinder vorgenommen wird. Ich beabsichtige daher vom Schuljahr 1936 ab für die reichsangehörigen Schüler aller Schularten eine möglichst vollständige Rassentrennung durchzuführen. Bei den Pflichtschulen ist mit Rücksicht auf die auch für Nichtarier nach wie vor bestehende Schulpflicht eine Verweisung auf private Volksschulen nicht angängig. Vielmehr wird die Errichtung, öffentlicher Schulen für Juden erforderlich werden. In diesen Schulen werden alle diejenigen Schüler und Schülerinnen zusammenzufassen sein, bei denen entweder beide Elternteile oder ein Elternteil jüdisch sind. Die sogenannten Vierteljuden, bei denen ein Großelternanteil jüdisch

¹² Baldur von Schirach war Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches (1931-1940), Gauleiter und Reichsstatthalter in Wien

¹³ An der Feldherrnhalle in München starben im November 1923 im Feuer der Polizei 16 Nationalsozialisten

ist, beabsichtige ich, bei der auf dem Gebiete des Schulwesens vorzunehmenden Rassentrennung außer Betracht zu lassen.“

Für einen Überblick, in welchem Umfang solche Schulen zu errichten waren, mussten an allen Schulen Feststellungen über die Rassenzugehörigkeit der sie besuchenden Kinder durchgeführt und darüber auf einem Besonderen Formblatt bis zum 15.10. 1935 berichtet werden. "Von einem Nachweis der Abstammung durch Beibringung von Urkunden ist einstweilen abzusehen. Kinder, bei denen Namen und Herkunft der Großeltern unbekannt sind, sind als arisch anzusehen, soweit nicht feststeht, dass sie von jüdischen Eltern abstammen", steht in Akten der Blücherschule.

Für die Errichtung einer gesonderten jüdischen, notfalls auch einklassigen Schule wurden 20 Kinder festgesetzt. Als Schulträger sollten wegen der angespannten Finanzlage des Staates und der Gemeinden die Eltern der Schulkinder herangezogen werden.

Für die Massener Schulen hatte diese Verfügung wohl kaum Bedeutung und es gab vermutlich nur einige wenige halbjüdische Kinder, die davon betroffen wurden, Dabei bleibt es durchaus fraglich, ob sie durch die im Erlass angeordnete "Feststellung" überhaupt erfasst wurden. Nach einem Bericht im "Hellweger Anzeiger" vom 31. 1.1933 hatte Massen zu diesem Zeitpunkt 5577 Einwohner, davon waren 4030 evangelisch, 1217 katholisch, 1 israelisch und 329 waren Dissidenten.

Auswirkungen auf den Religionsunterricht

Aber der Passus "eine auf deutschen Volkstumsgedanken beruhende Jugenderziehung" machte doch einige kritische Lehrer hellhörig. Konnte eine solche Erziehung nicht auch Auswirkungen auf den Religionsunterricht haben? Doch ein Erlass des Regierungspräsidenten in Arnberg über den kirchlichen Religionsunterricht (II U 2 Nr. 3098) vom 5.11.1935 sorgte für Klarheit.

„In meinem Bezirk wird der Religionsunterricht in folgender Weise erteilt:

1) Den lehrplanmäßigen Religionsunterricht erteilen die Lehrer und Lehrerinnen in den dafür angesetzten planmäßigen Unterrichtsstunden in den Fällen, in denen auch bisher unter ausgesprochener oder stillschweigender Zustimmung der Kreisschulräte Teile dieses Unterrichtes von Geistlichen übernommen werden, kann es bei der bisherigen Ordnung verbleiben, soweit nicht eine Änderung in der Person des den Unterricht erteilenden Geistlichen geboten ist.

2) Außerdem erteilen die Geistlichen beider Konfessionen kirchlichen Religionsunterricht und zwar die evangelischen Geistlichen den Katechumenen- und Konfirmandenunterricht und die katholischen Geistlichen den Beicht- und Kommunionunterricht. Darüber hinaus erteilen die katholischen Geistlichen weiteren kirchlichen Unterricht, durch den auch die Jahrgänge erfasst werden, die nicht für den Beicht- und Kommunionunterricht und den Entlassungsunterricht in Betracht kommen.

Für den Katechumenen- und Konfirmandenunterricht sowie für den Beicht- und Kommunionunterricht und Entlassungsunterricht war von Schulaufsichtswegen auch bisher durch Überlassung von Eckstunden und Zurverfügungstellung von Schulräumen entsprechende Vorsorge getroffen.

Durch die Einführung des Staatsjugendtages ist eine allgemeine Kürzung des Unterrichtes in der Volksschule notwendig geworden. Um aber die Erteilung des Katechumenen- und Konfirmandenunterrichts und des Beicht- und Kommunionunterrichts sowie des Entlassungsunterrichts auch fernerhin zu sichern, ordne ich an, dass für diesen kirchlichen

Unterricht nach wie vor in den Stundenplänen Eckstunden angesetzt und Klassenräume zur Verfügung gestellt werden. Für den Religionsunterricht ist somit durch den lehrplanmäßigen Unterricht wie durch den Katechumenen- und Konfirmandenunterricht und den Beicht- und Kommunion- und Entlassungsunterricht trotz der starken Beschränkung der wöchentlichen Zahl der Unterrichtsstunden in der Volksschule überhaupt gesorgt.

Ich erwarte bei dieser Regelung, dass die den Religionsunterricht erteilenden Geistlichen sich auch rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen und werde veranlassen, dass solche Geistliche, die durch ihr Tun oder Unterlassen für eine solche Haltung nicht die Gewähr bieten, ein für alle Mal aus der Schule entfernt werden". So steht es in den Akten der Blücherschule.

Noch schien das Verhältnis zwischen Staat und Kirchen erträglich zu sein, doch der drohende Unterton in dem oben zitierten Erlass deutete auf wachsende Spannungen hin. Gegen den immer stärker zunehmenden Machtanspruch des Staates und die antichristliche Grundhaltung der Partei, die besonders von der SS und dem Führerkorps der HJ zur Schau getragen wurde, mussten sich die Kirchen notgedrungen zur Wehr setzen. Mit der Enzyklika "Mit brennender Sorge" verurteilte Papst Pius XI vor aller Welt am 19.3.1937 die nationalsozialistische Weltanschauung. Die katholische Kirche distanzierte eindeutig von der NSDAP und ihren Zielen:

„Wer nach angeblich altgermanisch-vorchristlicher Vorstellung das düstere unpersönliche Schicksal an die Stelle des persönlichen Gottes rückt, leugnet Gottes Weisheit und Vorsehung, die "kraftvoll und gütig von einem Ende der Welt bis zum andern waltet" (Weisheit 8,1) und alles zum guten Ende leitet.

Ein solcher kann nicht beanspruchen, zu den Gottgläubigen gerechnet zu werden.

Wer die Rasse, das Volk, den Staat, die Staatsform oder andere Grundwerte menschlicher Gesellschaftsgestaltung aus dieser ihrer irdischen Wertskala herauslöst, der verkehrt und fälscht die gottgeschaffene und gottbefohlene Ordnung der Dinge".¹⁴

Auf protestantischer Seite wurde der Widerstand vom "Pfarrer- Notbund" und der "Bekennniskirche" - der Gegenbewegung zu den Deutschen Christen getragen. „Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen...“, hieß es in der Barmer Erklärung.¹⁵

Der Weg des Widerstandes führte für viele Geistliche von den Kanzeln in die Konzentrationslager, wo sie mit ihrem Leben für ihren Glauben einstanden. Mit dem wachsenden Widerstand der Kirchen gegen den Machtanspruch der Partei und des Staates geriet auch das Problem eines christlichen, konfessionell gebundenen Religionsunterrichtes in das Spannungsfeld dieses Konfliktes. Dabei wurde die Lehrerschaft von den Funktionsträgern der Partei aufgefordert, keinen Religionsunterricht mehr zu erteilen, Das veranlasste den Regierungspräsidenten in Arnberg am 5.11.1938 Stellung zu nehmen (II U 2 Nr. 3105).

„Aus den mir vorliegenden Erklärungen ersehe ich, dass zahlreiche Lehrkräfte die Erteilung des Religionsunterrichtes nur insoweit ablehnen, als er Stoffe des Alten Testaments

¹⁴ Aus der Enzyklika „Mit brennender Sorge“; Vgl. Zentner, Kurt (1965): Illustrierte Geschichte des Dritten Reiches, S. 387

¹⁵ Barmer theologische Erklärung vom 31.5.1934, Zentner S. 399

zum Gegenstand hat. Ich verweise hierzu auf meine Rundverfügung, vom 26.11.1938 - II U 2 Nr.3098 bezüglich des Religionsunterrichtes, die in dieser Frage dem einzelnen Lehrer Freiheit bezüglich der Stoffbeschränkung lässt. Darüber hinaus sind folgende vorläufige Richtlinien zu beachten: "Stoffe des Alten Testaments sind für den Religionsunterricht nur soweit heranzuziehen, als sie für das Verständnis der christlichen Lehre nicht entbehrt werden können. In den unteren vier Jahrgängen der Volks - und Hilfsschule sind die Geschichten des Alten Testaments - wenn nicht fortzulassen- auf ein Mindestmaß zu beschränken. Der Religionsunterricht aller Jahrgänge hat sich weniger auf Wissen, als auf Ansprachen des Gemütes, Förderung und Stärkung des religiösen Empfindens und Festigung des Willens zu einem Tatchristentum auszurichten und daher in einem weit höheren Maße als bisher deutsch-christliches Leben auf die Kinder wirken zu lassen. In den oberen Jahrgängen ist an dem Leben Jesu mehr als bisher der heldische Kampf des Stifters des Christentums gegen den jüdischen Ungeist darzustellen. Mit diesen vorläufigen Weisungen glaube ich die Unsicherheit bei einer Anzahl von Lehrkräften beseitigt zu haben, die in ihren Erklärungen zum Ausdruck brachten, dass sie einen "bekenntnismäßig gebundenen" Religionsunterricht nicht mehr zu erteilen vermöchten.

Ich ersuche sämtliche Lehrkräfte umgehend mit der vorstehenden Verfügung bekannt zu machen und mir bis zum 10.12.1938 zu berichten, inwieweit Lehrkräfte, die in den letzten Tagen die Niederlegung des Religionsunterrichtes erklärt haben, ohne aus der Kirche ausgetreten zu sein, freiwillig und ohne Ausübung irgendeines Druckes bereit sind, auf der Grundlage der ergangenen Verfügungen den Religionsunterricht zu erteilen. Diejenigen Lehrkräfte, die hierzu bereit sind, haben Ihnen ihren Entschluss schriftlich zu erklären." So steht es in den Akten der Blücherschule.

Zusätzlich wies der Kreisschulrat für den Schulaufsichtskreis Unna darauf hin, dass die Lehrkräfte weder bei der Erteilung noch bei der Niederlegung des Religionsunterrichtes Nachteile zu befürchten hätten. „Sollten einige Lehrkräfte, die mir die Niederlegung des Religionsunterrichtes gemeldet haben, nicht bei ihrem Entschluss verbleiben, so muss ich sie ersuchen, mir a.d.D. eine neue Erklärung bis zum 8.12.1938 (bestimmt) einzureichen“. So lautet ein Schreiben des Kreisschulrates des Schulaufsichtskreises Unna Nr. 1693 vom 3.12.1938, wie aus den Akten der Blücherschule hervorgeht.

Damit standen auch die Massener Lehrkräfte – vornehmlich wohl die älteren unter ihnen - vor einer schwerwiegenden persönlichen Entscheidung, die jede von ihnen für sich allein, vor ihrem Gewissen und vor Gott zu treffen hatte. Es ging nicht nur um pädagogisch-religiöse Fragen. Der Nationalsozialismus wollte den ganzen Menschen in allen seinen Lebensbereichen vereinnahmen und forderte seine Stellungnahme heraus. Dabei war besonders die lutherische Tradition, der staatlichen "Obrigkeit" gegenüber Loyalität zu wahren, in Misskredit gekommen. Der inneren Aufrichtigkeit wegen gab es nur eine Alternative: Abschwören oder fallen! Doch die Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer, das traf auch wohl für die Massener zu, scheute, wie auch die Bevölkerung den völligen Bruch mit dem NS-Staat und flüchtete sich in die abwegige Illusion, dass ein Kompromiss, eine sogenannte deutsch-christliche Auslegung des Evangeliums möglich war. Sie mussten ihre Entscheidung in einer Situation treffen, die durch Misstrauen, Überwachung und Bespitzelung geprägt war.

Austausch der Lehrbücher

Wesentlich leichter und wohl auch problemloser als die Ausrichtung der Lehrerschaft auf nationalsozialistische Grundsätze war das Umschreiben der Lehrbücher auf nationalsozialistische Inhalte. Hiervon waren besonders die Geschichts-, Erdkunde- und

Naturkundebücher betroffen, wie auch die Realienbücher, die in den Volksschulen gebraucht wurden. Besonders gründlich nahm man sich der Geschichtsbücher an. In ihnen erhielt die Vor- und Frühgeschichte mit den folgenden Themen einen besonderen Wert: Nordische Urzeit, Indogermanische Landnahme, Urgermanische Zeit, Kulturhöhe des germanischen Bauervolkes, großgermanische Zeit, germanische Lebensordnung. Auch die anderen Epochen wurden unter nationalsozialistischen Vorzeichen behandelt: die Ostbewegung bzw. Ostkolonisation z.B. als Rückgewinnung des ostgermanischen Bodens für das deutsche Volk, die Glaubensauseinandersetzungen im Mittelalter. Für die Behandlung der Zeitgeschichte galten u.a. folgende Schwerpunkte: Volk ohne Staat, Weltfriede gegen das deutsche Volk, Deutschland als Ausbeutungskolonie der jüdischen Hochfinanz, Grundlegung des nationalsozialistischen Deutschlands, Mitteleuropa unter deutscher Führung.¹⁶ Verherrlicht wurden der germanisch-nordische Ursprung des deutschen Volkes, germanisches Heldentum und germanische Mannestreue, die preußischen Tugenden, eingeeignet auf Soldatentum und sture Pflichterfüllung. Die Entstehung der Weimarer Republik wurde verurteilt, wobei der Zusammenbruch des Kaiserreiches als Verrat an den deutschen Soldaten, als Dolchstoß in den Rücken der kämpfenden Front durch Drückeberger gedeutet wurde. Geächtet wurden Kriegsgewinnler, Novemberverbrecher, das Weltjudentum und die marxistischen Parteien als Feinde des deutschen Volkes.

Die Erdkundebücher erhielten einen geopolitischen Akzent. Sie stellten den deutschen Beitrag an der Gestaltung der Welt heraus und betonten den Anspruch des Reiches auf Weltgeltung. In der Biologie wurde durch eine primitive Rassenkunde die Überlegenheit der nordischen Rasse im Lebenskampf der Völker dargestellt. Die Lesebücher erhielten eine Auswahl von national-völkisch geprägten Texten und Gedichten. Im den Übungsbüchern, Sprach- und Rechenbüchern, und in den Fibeln waren marschierende SA-Männer sowie die Hitlerjugend allgegenwärtig.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden auch die Schülerbüchereien überprüft und „artfremdes und marxistisches Schrifttum“ daraus entfernt. Noch im Laufe des Schuljahres 1933/34 schaffte die katholische Volksschule am Hellweg als Klassenlektüre Lesehefte über Hitler, Schlageter und Horst Wessel an. Als 1938 in der Leitung der Blücherschule in Obermassen (bis dahin evangelische Volksschule) ein Wechsel erfolgte, wurde auch hier die Schülerbücherei gründlich durchgesehen.

„Zerlesene und der Zeit nicht mehr entsprechende Bände werden ausgesondert und der HJ als Altpapier übergeben, Die Neuanschaffung erfolgt nur nach einer vom Staat vorgeschriebenen Liste nach nationalsozialistischen Grundsätzen.“¹⁷ Im August 1941 erhielten die Schulen von der Kreisleitung Hellweg eine Liste von Autoren, deren Bücher vorläufig nicht eingestellt werden durften oder aus den Schülerbüchereien zu entfernen waren. Die Liste enthielt die Namen von 145 Schriftstellern. Darunter waren u.a. Gertrud Bäumer, Siegfried Bergengruen, Otto Julius Bierbaum, Waldemar Bonsels, Johann Robert Becher, Hans Fallada, Otto Flake, Ernst Glaeser, Bert Brecht, Ricarda Huch, Kasimir Edschmid, Bernhard Kellermann, Graf Luckner, Thomas Mann, Theodor Plivier, Joachim Ringelnatz und Barbara Suttner.¹⁸

Da aber das Geld auch nach der Machtübernahme äußerst knapp blieb, wurde in den Jahren von 1933 bis 1939 für die Massener Schulen nur wenig Lehr- und Lernmittel angeschafft. Aber die bedürftigen Kinder wurden weiter mit Lernmitteln bedacht. Was den Schulen zugeteilt wurde, z.B. Rüstungs- und Rassekundekarten, Hitler- und Hindenburgbilder, diente der NS-Propaganda. Im Schuljahr 1934/35 erhielt jede Schule einen Volksempfänger

¹⁶ Überschriften nach Gehl (1940): Deutsche Geschichte in Stichworten

¹⁷ Chronik der Blücherschule

¹⁸ Namen aus einer Autorenliste der Kreisleitung Hellweg der NSDAP, Akten der Blücherschule

und vom Schuljahr 1935/36 stand dem Massener Schulverband ein Filmgerät zur Verfügung.
In diesem Schuljahr standen den Massener Schulen insgesamt 875 Mark zur Verfügung.